

MÜNCHENER STATISTIK

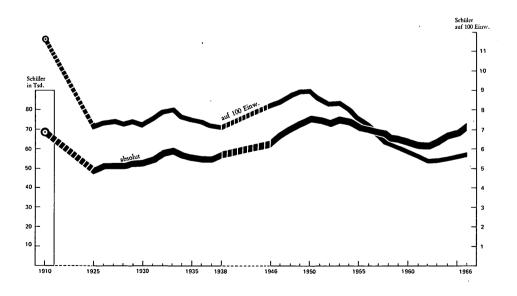
HERAUSGEGEBEN VOM AMT FÜR KOMMUNALE GRUNDLAGEN-FORSCHUNG UND STATISTIK DER LANDESHAUPTSTADT

IAHRGANG 1967

NR. 4 JULI/AUGUST

Inhalt: Die allgemeinbildenden Schulen in München — Wohnungsbestand, Wohnungsdefizit und Baualter der Münchener Wohnungen — Das Sommerwetter 1967 in München — Die Krebssterblichkeit in München — München im Zahlenspiegel

Die Entwicklung der Schülerzahl an den Münchener Volks- und Sonderschulen

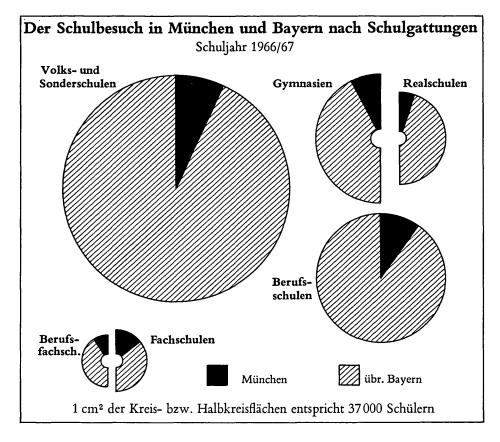


Die allgemeinbildenden Schulen in München

Als Gegenstand besorgter Erörterungen ist das Schul- und Unterrichtswesen heute häufiger im Gespräch, als dies früher je der Fall gewesen ist. Durch tatsächliche oder vermeintliche "Schulnotstände" wird das Interesse an den einschlägigen Themen immer wieder von neuem geweckt. Nach dem Zusammenbruch waren zunächst die Kriegsfolgen zu überwinden, d. h. im wesentlichen der Schichtunterricht abzubauen und die Relation von Lehrer- und Schülerzahlen zu normalisieren. In den letzten Jahren sind wieder andere Probleme in den Mittelpunkt gerückt, die an das Stichwort vom "Bildungsnotstand" geknüpft sind. In immer zahlreicheren Berufen werden Kräfte mit hohem Bildungsniveau benötigt, so daß zur Deckung des Bedarfes alle Begabungsreserven ausgeschöpft werden müssen. Geeignete Maßnahmen sind die Heranführung von mehr Arbeiter- und Bauernkindern an die höheren Schulen, die bessere schulische Versorgung des flachen Landes, die durchlässigere Gestaltung unseres Unterrichtswesens im Sinne des erleichterten Überganges von der Realschule auf die Oberstufe des Gymnasiums, der weitere Ausbau des Zweiten Bildungsweges u. a. m. In dieser Veröffentlichungsreihe wird jeweils in der Jahresrückschau (z. B. Heft 1/1967) in gedrängter Form über das Schulwesen in der Landeshauptstadt berichtet, wobei stets nur die wichtigsten Zahlen über den Besuch der verschiedenen Schulgattungen angeführt werden können. Da es notwendig ist, den Rahmen für die Darstellung schulstatistischer Ergebnisse darüber hinaus weiterzuspannen, wurden für den laufenden Jahrgang der "Münchener Statistik" zwei größere Ausarbeitungen abgefaßt. Die erste hier vorliegende ist den allgemeinbildenden Schulen gewidmet, in der zweiten wird demnächst über die berufsbildenden Schulen berichtet. Soweit dabei die Ergebnisse älterer Statistiken mitgeteilt werden, sind diese früheren Veröffentlichungen unseres Amtes entnommen. Dagegen liegen den neueren Zahlen hauptsächlich die einschlägigen "Statistischen Berichte" des Bayerischen Statistischen Landesamtes zugrunde (Reihe B I). Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß sich alle Angaben auf staatliche, städtische und private Schulen beziehen. Ausnahmen von dieser Regel sind an den betreffenden Stellen besonders vermerkt.

Den Ausführungen über die allgemeinbildenden Schulen wurde auf der Titelseite dieser Ausgabe eine Kurve vorangestellt, die die Entwicklung der Schülerzahl an den Münchener Volks- und Sonderschulen in Relation zur Einwohnerzahl setzt. Zu dem durch die Kurve vermittelten Bild ist im einzelnen noch folgendes zu bemerken:

Zwischen 1910 und 1925 ist die Kurve der zur Wohnbevölkerung in Beziehung gesetzten Volksschulbelegung stärker nach unten gegangen als die absolute Zahl, da sich in der Mitte der zwanziger Jahre die Geburtenausfälle der vier Kriegsjahre bemerkbar machten. Außerdem begannen nunmehr die Übertritte an weiterführende Schulen eine größere Rolle zu spielen als vor 1914. Von 1925 bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges sind



beide Kurven von angenähert parallelem Verlauf, und zwar bis 1933 in steigender und anschließend — infolge Einschulung schwach besetzter Geburtsjahrgänge — in fallender Richtung. Seit 1946 sind an den Kurven deutlich drei Abschnitte unterscheidbar, nämlich

ein ansteigender Ast bis 1950, anschließend ein abnehmender Ast bis 1962 und hierauf wieder ein ansteigender Ast bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Dabei ergibt sich die interessante Feststellung, daß sich die Kurve der auf 100 Einwohner bezogenen Frequenzziffern im Anstieg verhaltener und im Abstieg stärker bewegt als der Linienzug, der die absoluten Schülerzahlen veranschaulicht. Dies hängt im wesentlichen damit zusammen, daß die vermehrten Übertritte an Realschulen und Gymnasien auf demografisch bedingte Frequenzzunahmen verzögernd, hingegen auf Abnahmen beschleunigend wirken. So kommt es, daß sich die beiden Linienzüge unseres Schaubildes im Jahre 1957 schneiden. Von diesem Zeitpunkt an verläuft die Kurve der auf die Wohnbevölkerung bezogenen Frequenzziffern unterhalb der Kurve für die absoluten Belegungszahlen.

Ein kurzer Überblick über die Schulen aller Gattungen im Schuljahr 1966/67 ist zu Beginn der eigentlichen Untersuchung notwendig und erfolgt am besten anhand eines Schaubildes (Kreisdiagramme auf Seite 227) und durch die nach Schulgattungen aufgegliederte Tabelle (S. 229). Der besseren Übersicht wegen wurden die berufsbildenden Schulen in diese Darstellung eingeschlossen, jedoch ohne Einrichtungen des zweiten Bildungsweges.

Um die Bedeutung der Metropole als Schulstadt sichtbar zu machen, sind auch die ihr zukommenden prozentualen Anteile an den statistischen Zahlen über die Schulen und Schüler des Landes Bayern angegeben. In der Graphik sind die Schülerzahlen Bayerns durch Kreisflächen veranschaulicht, wobei die schwarz angelegten Sektoren den "Darunterzahlen" für München entsprechen.

Bei den Volks- und Sonderschulen bleibt die Landeshauptstadt mit nur 3% der gleichartigen "Schulkörper" Bayerns weit unter dem Satz, der ihrer Einwohnerzahl entspräche (rund 12%). In erster Linie ist hierfür die Tatsache der unterschiedlich großen Schulen ausschlaggebend. Während in den öffentlichen Volksschulen Münchens durchschnittlich 394 Schüler unterrichtet werden (1966/67), lautet bei den kreisangehörigen Gemeinden die entsprechende Frequenzziffer nur 140. Aber auch hinsichtlich des Gesamtbesuches der Volksschulen bleibt München mit einer Quote von 6,8% erheblich unter seinem Bevölkerungsanteil. Hierbei spielen der "Ausverkauf" großstädtischer Volksschulen durch die Übertritte an Realschulen und Gymnasien und die im Falle Münchens relativ geringe Besetzung der schulpflichtigen Jahrgänge eine Rolle. Von der 6- bis unter 14jährigen Bevölkerung Bayerns wohnen nämlich nur 7% in der Hauptstadt (82 822 von insges. 1 160 758 Kindern, Stand anfangs 1966). Zur mittleren Ebene des Unterrichtswesens gehören die Realschulen und die Berufsfachschulen. Für die Bedeutung Münchens ergeben sich sehr unterschiedliche Ziffern, je nachdem, welche von beiden Schulgattungen man ins Auge faßt. Von den 247 Realschulen in Bayern befinden sich nur 15 in München (6%), die jedoch z. T. so stark frequentiert sind, daß auf sie rund 10% der Schüler entfallen (8 482 von insges. 86 044). Von den Jugendlichen, die sich an bayerischen Berufsfachschulen auf Handelsberufe, hauswirtschaftliche, kinder- und gesundheitspflegerische Tätigkeiten vorbereiten, besucht sogar jeder sechste eine Münchener Schule (4 655 von insges. 27 527).

Auch auf dem Gebiete der höheren Schulen (Gymnasien) hat die Landeshauptstadt eine führende Stellung inne. Von den 167 000 Besuchern bayerischer Gymnasien gehen 25 487 oder 15% in München zur Schule. Vielleicht dächte man, früher hätte die Metropole in dieser Hinsicht vor den übrigen bayerischen Gemeinden einen noch größeren Vorsprung gehabt. Tatsächlich aber betrug ihr Anteil an den Besuchern der höheren Schulen vor rund 40 Jahren ebenfalls 15%, weil es in unserem Lande seit je auch zahlreiche kleinere "Studierstädtchen" mit vollausgebauten staatlichen Gymnasien, sechsklassigen Realschulen, klösterlichen Schulen, Progymnasien, Lateinschulen usw. gegeben hat. Neuerdings haben in Auswirkung des Bayerischen Schulentwicklungsplanes von 1963 viele kreisangehörige Gemeinden — meist Städte und Marktgemeinden mit 3 000 bis 15 000 Einwohnern — neue staatliche Gymnasien bekommen (in Oberbayern: Germering, Laufen, Pfaffenhofen a. d. Ilm, Traunreut).

Von den Einrichtungen des berufsbezogenen Schulwesens wurden bisher nur die der Mittelebene zugehörigen Berufsfachschulen erwähnt. Die Basis wird von den Berufsschulen gebildet, die neben der Berufslehre im Betrieb das ergänzende theoretische Wissen vermitteln. In München gibt es - außer 6 Anstaltsberufsschulen u. ä. - 13 städtische "Gewerbeschulen", von denen die Kaufmannsschule an der Luisenstraße mit rund 5 200 Schülern am größten ist. Nahezu ein Achtel der insgesamt 32 101 Berufsschüler kommt von auswärts. In den Berufsschulen für Bank-, Optiker-, Zahntechniker-, Uhrmacherlehrlinge u. a. machen die sog .Landkreisschüler sogar 1/3-1/2 des Gesamtbesuches aus. Trotz dieses Zustroms von auswärts hat München an den Berufsschulen Bayerns nur mit 10,3% der Schülerzahl teil, da unter großstädtischen Verhältnissen das Erlernen handwerklicher und kaufmännischer Berufe durch das große Angebot an weiterführenden Schulen vielfach etwas in den Hintergrund gedrängt wird. Hinzukommt, daß von der bayerischen Bevölkerung im Berufsschulalter (14-18 Jahre) nur 8% in der Landeshauptstadt wohnen. Bei den Fachschulen und höheren Fachschulen, zu denen insbesondere auch die Einrichtungen zur — nichthochschulmäßigen — Ingenieurausbildung gehören, tritt Münchens Stellung als Schulstadt ganz groß heraus. Rund 18% der Fach- und Ingenieurschulen Bayerns befinden sich in München, darunter so stark frequentierte Ausbildungsstätten wie das städt. Oskar-von-Miller-Polytechnikum, die Staatsbauschule und das private Sprachen- und Dolmetscherinstitut am Amiraplatz. Von der Gesamtzahl aller Fachschüler und Fachschulstudierenden Bayerns entfällt ein Drittel auf München (12 467 von 37 934). An allen 369 allgemein- und berufsbildenden Schulen Münchens waren im Schuljahr 1966/67 155 013 Schüler und Studierende eingeschrieben. Bei Beziehung

Die Schüler in München und Bayern nach Schulgattungen (Schulj. 1966/67)

		Schulen		Schüle	dierende	
Schulgattung	München	Bayern	München in % von Bayern	München	Bayern	München in % von Bayern
Allgemeinbildende			1			
Schulen	246	7044	3,5	105790	1306497	8,1
davon						
Volks- und Sonder-	400	=-			4.050.005	
schulen	193	6472	3,0	71149	1052085	6,8
Realschulen	15	247	6,1	8482	86044	9,9
Gymnasien	37	323	11,5	25 487	167000	15,3
Rudolf-Steiner-Schule	1	2	50,0	672	1368	49,1
Berufsbildende Schulen . davon	123	1118	11,0	49223	378 478	13,0
Berufsschulen	19	399	4,8	32101	313017	10,3
Berufsfachschulen	24	273	8,8	4655	27527	16,9
Fach-einschl.	'		5,5		_, _,	,-
Ingenieurschulen	80	446	17,9	12467	37934	32,9
Insgesamt	369	8162	4,5	155013	1684975	9,2

auf die entsprechende Zahl für ganz Bayern (1 684 975) errechnet sich für die Landeshauptstadt ein Anteil von 9,2%.

Im Anschluß an die vergleichende Schulstatistik ist zu sagen, daß München auf dem Gebiet des Unterrichtswesens eine viel größere zentralörtliche Bedeutung hat, als dies die genannten Anteilsprozente an den Schülerzahlen Bayerns erkennen lassen. Die Kapitale ist u. a. ein experimentierfreudiges "Schullaboratorium", in dem viele Neuerungen erprobt werden, die — wenn sie sich bewähren — vom Zentrum des schulpolitischen Fortschrittes auch nach den kleineren Schulorten ausstrahlen.

Wir beginnen unsere Ausführungen zu unserem eigentlichen Thema mit den öffentlichen Volksschulen, deren vier Grundschulklassen für alle Kinder obligatorisch sind. Ausgenommen sind nur die wenigen Knaben und Mädchen (ca. 1%), die von ihren Eltern auf private Volksschulen geschickt werden. In nachstehender Tabelle sind die Belegungszahlen der öffentlichen Volks- und Sonderschulen für die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zusammengestellt. Einige Zwischenkriegsjahre und das Schuljahr 1910/11 sind zum Vergleich mitaufgenommen. In der letzten Ziffernspalte ist die Frequenz der Volks-

Die Schülerzahlen der öffentlichen Volks- und Sonderschulen in München

				
		Schüler		·
Schuljahr	an Volksschulen	an Sonderschulen	zusammen	auf 100 Einw.
1910/11	68 894	426	69 320	11,6
1925/26	47 574	857	48 431	7,1
1933/34	57 863	996	58 859	8,0
1938/39	56 328	1) .	56 328	7,1
1946/47	60 767	1 496	62 263	8,2
1947/48	64 172	1 892	66 064	8,4
1948/49	67 486	2 305	69 791	8,7
1949/50	69 876	2 490	72 366	8,9
1950/51	72 378	2 736	75 114	8,9
1951/52	71 889	3 010	74 899	8,6
1952/53	70 203	3 084	73 287	8,3
1953/54	71 439	3 195	74 634	8,3
1954/55	70 523	3 415	73 938	8,0
1955/56	68 165	3 043	71 208	7,5
1956/57	66 898	3 076	69 974	7,2
1957/58	64 702	3 090	67 792	6,8
1958/59			64 411	6,3
1959/60	60 724	3 021	63 745	6,1
1960/61	59 759	3 091	62 850	5,9
1961/62	58 623	3 164	61 787	5,6
1962/63	58 582	3 119	61 701	5,4
1963/64	60 005	3 222	63 227	5,4
1964/65	62 470	3 306	65 776	5,5
1965/66	64 462	3 431	67 893	5,6
1966/67	66 651	3 601	70 252	5,7

¹⁾ bei den Volksschulen gezählt.

schulen in Prozenten der Gesamtbevölkerung ausgedrückt. Die dabei sichtbar werdenden Zu- und Abnahmen ergeben sich aus der wechselnden Stärke der Einschulungsjahrgänge und der sich im Lauf der Jahre ändernden Übertrittshäufigkeit an weiterführende Schulen. Zu bemerken ist, daß die Bezeichnung "Sonderschulen" jetzt einheitlich für alle Unterrichtsstätten mit Volksschulziel verwendet wird, in denen lern- und geistigbehinderte Kinder sowie Schwerhörige und Sprachgeschädigte gefördert werden.

In den Jahren nach 1946 verlief die Kurve der Volksschulbelegung in Wellenform. Im ersten Schuliahr nach dem Kriege waren an den Volks- und Sonderschulen Münchens rund 62 000 Schüler eingeschrieben. Als sich in den folgenden Jahren die Stadt wieder auffüllte und die Einwohnerzahl dem Vorkriegsstand (ca. 830 000) zustrebte, nahm die Frequenz der Schulen beträchtlich zu und erreichte 1950/51 mit rund 75000 einen Höchststand, der weder früher noch später übertroffen worden ist. Hierauf war die Entwicklung rückläufig, und zwar bis zum Tiefststand der Schuljahre 1961/62 und 1962/63 (rund 62 000). Der in den nächsten Jahren einsetzende Frequenzanstieg hielt bis in die jüngste Zeit an; im Schuljahr 1966/67 wurden an den Münchener Volks- und Sonderschulen mehr als 70 000 Kinder unterrichtet. Nebenbei bemerkt, war die Zahl der Volksschüler vor dem ersten Weltkrieg fast ebenso groß (1910/11: 69 320), obwohl die Landeshauptstadt damals nur halb so viele Einwohner hatte. Damals waren eben in München die auf 1 000 Einwohner bezogenen Geburtenziffern doppelt so hoch wie heute (z. B. 1906/10 im Durchschnitt 27,0; dagegen seit 1961 nur 14,0 und wenig darüber) und die Volksschulen wurden durch die Übertritte an höhere Schulen bei weitem nicht so "ausgehöhlt", wie dies heute ab der fünften Volksschulklasse zutreffend ist.

Die auf 100 Einwohner bezogene Besuchshäufigkeit der Volks- und Sonderschulen betrug vor dem Ersten Weltkrieg 11,6 (1910/11). Zwischen den beiden Kriegen ermäßigte sich diese Ziffer infolge des Geburtenrückganges und des Andranges zu den Gymnasien und Oberrealschulen von 10,3 auf 7,1 (zwischen 1919/20 und 1938/39). Als nach dem Zusammenbruch der Unterricht wieder aufgenommen wurde, entfielen auf 100 Einwohner 8,2 Besucher öffentlicher Volksschulen. Im weiteren Verlauf ist diese Häufigkeitsziffer auf 8,9 angestiegen (1949/50 und 1950/51), um in den folgenden 16 Jahren auf 5,7 zurückzugehen (1966/67). Zwischenzeitlich ist sie sogar auf 5,4 abgesunken, und zwar in den Schuljahren 1962/63 und 1963/64, in denen u. a. Kinder aus den schwach besetzten Geburtsjahrgängen von 1949 bis 1955 die Schulbank drückten.

Beim Studium einer längeren Entwicklungsreihe von Schulbesuchszahlen drängt sich von selbst die Frage nach ihrem voraussichtlichen Verlauf in der Zukunft auf. Beschränkt man sich bei solchen Überlegungen auf so kurze Zeiträume, daß der Schülernachwuchs ausschließlich aus Kindern bereits zurückliegender Geburtsjahrgänge besteht — im Falle der Volksschulen träfe dies bei "Vorausberechnungen" für die Schuljahre bis 1972/73 zu — stünde man auf einigermaßen festem Boden.

In München umfaßte die Altersgruppe der 6- bis unter 14jährigen, aus der sich die Volksschüler in der Hauptsache rekrutieren, nach dem Stand von Ende 1966 insgesamt 87 093 Knaben und Mädchen. Zu dieser Zahl steht der Volksschulbesuch (71 149) im Verhältnis von 4 zu 5. Bis zum Beginn des Schuljahres 1972/73, in dem die 1966 geborenen Kinder eingeschult werden, steht für die schulpflichtigen Altersjahre eine Zunahme auf 119 500

bzw. 121 500 in Aussicht, je nachdem ob nur das Nachrücken der starken Geburtsjahrgänge ab 1961 oder auch die in den kommenden Jahren zu erwartenden Zuzugsüberschüsse berücksichtigt werden. Bezüglich der zuletzt erwähnten Wanderungsgewinne glauben wir, mit folgenden Annahmen rechnen zu können:

1967 und 1968 je 7500, 1969 und 1970 je 8300, 1971 und 1972 je 8500 und 1973 und später je 8600.

Dabei stützen wir uns auf die bisherigen Ergebnisse der Wanderungsstatistik des Jahres 1967 und auf die Vorstellung, daß die Isarmetropole bis zum Olympiajahr 1972 und darüber hinaus erneut an Attraktivkraft gewinnen wird. Unter der Voraussetzung, daß die Übertrittshäufigkeit an Realschulen und Gymnasien keine größeren Veränderungen erfährt, würde das obengenannte Ziffernverhältnis der Volksschüler zur Altersschicht der 6- bis unter 14jährigen erhalten bleiben (4:5). Für das Schuljahr 1972/73 ergäbe sich dann eine Zahl von 95 600 bis 97 200 Volksschulbesuchern, d. h. um rund ein Drittel mehr als im Schuljahr 1966/67. Das in Aussicht stehende neunte Pflichtschuljahr ist bei vorstehender Schätzung selbstverständlich nicht in Rechnung gestellt.

Die Geschichte von Münchens Höheren Schulen beginnt mit dem Jesuitengymnasium, das 1559 im Augustinerkloster gegründet wurde. Es entfaltete sich rasch zu einer zentralen Bildungsstätte in Bayern und hatte rund 70 Jahre später bereits eineinhalbtausend Schüler. Im ersten Schuljahr unseres Jahrhunderts (1900/01) waren in München, damals Halbmillionenstadt, an 28 höheren Lehranstalten 7 873 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben (dar. 1 414 an privaten Instituten). Nach Schularten ergab sich folgende Gliederung:

5 humanistische Gymnasien mit 3274 Schülern

1 Realgymnasium mit 264 Schülern
3 Realschulen¹) mit 1750 Schülern
1 Höhere Handelsschule¹) mit 386 Schülern
1 Kgl. Kadettencorps mit 204 Schülern
2 Mädchenlyceen mit 581 Schülerinnen
11 höhere Privatschulen mit 25 Schülern bzw.
987 Schülerinnen und

4 klösterliche Institute mit 402 Schülerinnen.

Bezieht man die genannte Schülerzahl auf die 10- bis unter 19jährige Bevölkerung der damaligen Haupt- und Residenzstadt, ergibt sich eine Dichteziffer von 107 auf Tsd. D. h. daß etwa jeder zehnte altersmäßig in Frage kommende Münchener eine höhere

^{1) 6-}klassig.

Schule besuchte. Wie weit man jedoch um die Jahrhundertwende in den Familien des Bürgertums und der Beamtenschaft davon entfernt war, Söhnen und Töchtern die gleichen Bildungs-Chancen zu gewähren, ist daraus ersichtlich, daß an den höheren Schulen Münchens das Ziffernverhältnis von Knaben und Mädchen 3:1 lautete.

Überspringen wir nunmehr drei Jahrzehnte, nähern wir uns dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise. Vorausgegangen waren die Jahre der großen Inflation, in denen sich eine gute Schul- bzw. Berufsausbildung im Vergleich zu den zersplitterten Barvermögen als weitaus wertbeständiger erwiesen hatte. Der schon Mitte der zwanziger Jahre enorme Andrang zu den Gymnasien und Oberrealschulen verstärkte sich noch, als in der Zeit der Arbeitslosigkeit viele, die ursprünglich nur die mittlere Reife angestrebt hatten, mangels geeigneter Stellenangebote bis zum Abitur durchhielten. Im Schuljahr 1932/33 wurden in der Landeshauptstadt an 36 höheren Schulen 14 134 Schüler und Schülerinnen unterrichtet (dar. 3 569 an privaten Instituten). In der folgenden Gliederung nach Schularten treten nunmehr auch die Oberrealschulen stärker in Erscheinung, die aus früher sechsklassigen Realschulen hervorgegangen waren (als erste die Luitpold-Oberrealschule 1907/08).

5 humanistische Gymnasien mit 3150 Schülern

2 Realgymnasien mit 1448 Schülern 4 Oberrealschulen mit 2719 Schülern 2 Realschulen mit 981 Schülern 1 Höhere Handelsschule mit 152 Schülern

4 Mädchenlyceen mit 2115 Schülerinnen und 18 höhere Privatschulen mit 706 Schülern und

2863 Schülerinnen.

In der wenig bildungsfreundlichen nationalsozialistischen Ära konnten sich die höheren Schulen — insbesondere die humanistisch ausgerichteten — nicht mehr weiter entfalten. Im letzten Friedens-Schuljahr (1938/39) wurden sie von 13736 Schülern und Schülerinnen besucht, das waren um 398 weniger als 1932/33, obwohl sich die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt zwischen den Volkszählungen von 1933 und 1939 um rund ein Achtel vergrößert hatte (Zunahme um 93 930 auf 829 318). Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Ausbildungsdauer auf acht Jahre verkürzt worden war (Oberstufenreife bereits nach erfolgreichem Besuch der fünften Klasse). Die auffälligste Schrumpfung ergab sich bei den privaten, z. T. klösterlichen Schulen (Frequenz: 2451 gegen 3569 1932/33), denen die damaligen Machthaber die Existenzberechtigung absprachen.

Nach dem Zusammenbruch scheiterte ein wirklich erfolgreicher Wiederbeginn teils am Lehrermangel (Ausfälle durch Kriegsverluste und Entnazifizierung), teils daran, daß die Unterrichtsräume zerstört oder zweckentfremdet waren. Immerhin gab es im Schuljahr 1946/47 an den 26 höheren Schulen unserer erst teilweise wiederaufgefüllten Stadt 13 120 Schüler und Schülerinnen, d. h. um nur 600 weniger als 1938/39 (siehe folgende Tabelle).

Seither sind zwei Jahrzehnte verflossen, in denen hinsichtlich des Besuches der höheren Schulen vier Phasen zu unterscheiden sind:

- 1. Bis 1955/56 Anstieg auf rund 25000 Schüler,
- 2. bis 1958/59 Verbleiben auf diesem Niveau
- 3. bis 1963/64 Abnahme auf 22500 Schüler und
- 4. bis 1966/67 erneuter Anstieg auf rund 25500.

Letztere Zahl stellt einen Höchststand dar, wie er in früheren Jahren noch nie erreicht worden ist.

Der Besuch der höheren Schulen (Gymnasien) in München nach dem Zweiten Weltkrieg

				
Schuljahr	Schüler	Schülerinnen	zusammen	auf 1000 Personen von 10 bis unter 19 Jahren
1946/47	8 544	4 576	13 120	176
1950/51			19 426	221
1951/52	11 882	7 141	19 023	
1952/53	13 088	7 982	21 070	
1953/54	13 968	8 648	22 616	
1954/55	14 299	9 043	23 342	
1955/56	15 345	9 546	24 891	
1956/57	15 264	9 646	24 910	212
1957/58	15 433	9 727	25 160	
1958/59	15 344	9 744	25 088	
1960/61	14 712	9 290	24 002	227
1961/62	14 242	9 070	23 312	222
1962/63	13 703	8 915	22 618	223
1963/64	13 540	8 917	22 457	231
1964/65	13 865	9 178	23 043	236
1965/66	14 381	9 884	24 265	252
1966/67	14 939	10 548	25 487	267

Das Ziffernverhältnis von Schülern und Schülerinnen, das seit je eine bildungsmäßige Benachteiligung der Mädchen erkennen ließ (siehe oben S. 233), hat sich neuerdings wesentlich zu Gunsten des weiblichen Elements verbessert. Von 1946 bis 1966 hat sich an den Münchener Gymnasien folgende Erhöhung der Schülerzahlen ergeben:

männlich von 8544 auf 14939, d. h. um 75% und weiblich von 4576 auf 10548, d. h. um 130%.

Wie sehr sich dadurch die Sexualproportion gewandelt hat, ist aus der folgenden Aufstellung ersichtlich.

Auf 100 männliche Besucher entfielen

im Schuljah r	weibliche	im Schuljahr	weibliche
1946/47	54	1959/60	63
1951/52	60	1960/61	63
1952/53	61	1961/62	64
1953/54	62	1962/63	65
1954/55	63	1963/64	66
1955/56	62	1964/65	66
1956/57	63	1965/66	69
1957/58	63	1966/67	71
1958/59	64	,	

Wie viele Jugendliche sich jeweils durch den Besuch eines Gymnasiums auf die Hochschule oder auf gehobene Positionen in Wirtschaft und Verwaltung vorbereiten, ist in erster Linie demografisch bedingt, nämlich durch die Besetzung der hierfür hauptsächlich in Frage kommenden Altersschicht von 10 bis unter 19 Jahren. Andererseits spielt aber auch die mit den Wechsellagen der Wirtschaft sich ändernde Neigung der Eltern, ihre Kinder auf die höhere Schule zu schicken, eine Rolle. Ob diese willens und fähig sind, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren, ist für die Besuchsfrequenz ebenfalls von Bedeutung. Über die Zahl der 10- bis unter 19 jährigen Münchener unterrichtet folgende auf- und absteigende Entwicklungsreihe. Sie beruht bis einschl. 1961 auf Zählungsergebnissen und später auf der laufenden Fortschreibung der Bevölkerung.

Jahr	10- bis unter 19jährige	Jahr	10- bis unter 19jährige
1946	74 577	1963	97 111
1950	87 981	1964	97 496
1956	117 756	1965	96 276
1961	105 911	1966	95 353
1962	101 450		

Um den Einfluß der Altersstruktur auf die Besuchshäufigkeit der höheren Schulen auszuschalten, werden die schon mehrfach erwähnten Frequenzziffern je 1000 Personen im Alter von 10 bis unter 19 Jahren berechnet. Auf diese Weise entstehen Verhältniszahlen, die ausschließlich die auf Seite der Eltern und Kinder bestehende größere oder geringere Neigung zur weiterführenden Schulbildung widerspiegeln (siehe letzte Tabellenspalte auf S. 234). Die betreffende Pro-Tausend-Ziffer betrug 1946/47 nur 176, erhöhte sich später auf 220 und etwas darüber und ist in den letzten beiden Schuljahren infolge sehr wirkungsvoller Maßnahmen zur besseren Ausschöpfung vorhandener Bildungsreserven auf 252 bzw. sogar 267 angestiegen. Den letzteren Ziffern zufolge stellt es sich so dar, als wäre von den jungen Münchenern des zweiten Lebensjahrzehnts mindestens jeder vierte an einem öffentlichen oder privaten Gymnasium eingeschrieben. Von einer so günstigen Relation ist man jedoch in Wirklichkeit noch ziemlich weit entfernt. Die Münchener Schulen haben nämlich ein weit über den Burgfrieden hinausgreifendes Einzugsgebiet, da die Bereitstellung von Einrichtungen der gehobenen Bildung zu den wichtigsten zentralörtlichen Funktionen jeder Metropole gehört. Schon vor dem Zweiten

Weltkrieg wurden bei den schulstatistischen Erhebungen in München über 20% "Oberschüler" mit auswärtigen Elternwohnsitzen gezählt, und im abgelaufenen Schuljahr 1966/67 lautete die entsprechende Ziffer 18,7%. Von 25 487 Schülern der Münchener Gymnasien waren nämlich 4 761 auswärts beheimatet. Soweit diese Schüler städtische Gymnasien besuchen (1 099), stellen sie selbstverständlich für den Kämmereihaushalt eine Belastung dar. Andererseits darf aber auch nicht verkannt werden, "daß ein großer ideeller Wert in der geistigen Zuordnung der Menschen im bayerischen Raum zur Landeshauptstadt zu sehen ist. Letzten Endes dürften die Verbindungen zu München auf lange Sicht auch wirtschaftliche Verbindungen hervorbringen, die sich - etwa auf die Gewerbesteuer - positiv auswirken"1). Zum großen Teil kommen die Nichtmünchener Schüler aus Wohnorten, die mangels eines eigenen Gymnasiums schulisch von München mitversorgt werden. In diesem Zusammenhang ist die folgende Übersicht über die Sitze von Gymnasien in der gesamten Stadtregion von besonderem Interesse. Wie man sieht, gibt es außerhalb der Kernstadt acht Gymnasien (4758 Schüler), die sich überwiegend in den Zonen stärkerer Beziehungsintensität zum Zentrum befinden (Ergänzungs- und verstädtertes Gebiet). Als einzige Gemeinde der Randzone ist die Kreisstadt Starnberg Sitz eines stark frequentierten Gymnasiums der neusprachlichen und mathematischnaturwissenschaftlichen Richtung (staatlich).

Die Gymnasien in der Stadtregion von München (Schuljahr 1966/67)

Zone der Stadtregion Gemeinde	Zahl der Gymnasien	Schüler überhaupt	männlich	weiblich
Kernstadt München	37	25 487	14939	10548
Ergänzungsgebiet	3	1810	1 084	726
davon Dachau, St	1	786	503	283
Germering	1) 1	116	57	59
Gräfelfing	1	908	524	384
Verstädterte Zone	4	2115	1 342	773
davon Fürstenfeldbruck, St	1	643	429	214
Grafing b. M	1	579	363	216
Icking	1	705	362	343
Schäftlarn	1	188	188	_
Randzone (Starnberg, St.)	1	833	452	381
Stadtregion insgesamt	45	30245	17817	12428

¹⁾ im Aufbau

Um den unterschiedlichen Begabungsrichtungen der Schüler, die teils mehr mathematisch-naturwissenschaftlich, teils mehr sprachlich oder auch musisch interessiert sind, Rechnung zu tragen, werden unter der einheitlichen Bezeichnung Gymnasium verschie-

^{1) &}quot;Schulentwicklungsplan der Landeshauptstadt München" vom 10. März 1965, S. 74.

dene Schultypen geführt. Wie sich die 37 staatlichen, städtischen und privaten Gymnasien in München in dieser Hinsicht gliedern, ist aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich. Zu den dort aufgeführten Belegungszahlen sei bemerkt, daß bei der Auswahl des Schultyps durch die Eltern selbstverständlich nicht immer der Gedanke an ein bestimmtes Bildungsziel im Vordergrund steht. In vielen Fällen ist sicherlich primär die verkehrsgünstige Lage zu einer bestimmten höheren Schule ausschlaggebend.

Die Gymnasien in München nach Schultypen (Schuljahr 1966/67)

Schultypen	Schulen	Belegung	dar. Mädchen	%
Nur in einem Schultyp geführte Gymnasien	15	11224	1379	12,3
humanistisch	5	2731	229	8,4
neusprachlich	2	1862		
mathematisch-naturwissenschaftlich	5	4588	6	0,1
wirtschaftswissenschaftlich	1	736	306	41,6
musisch	2	1307	838	64,1
In mehreren Schultypen geführte Gymnasien	22	14263	9169	64,3
davon				
humanistisch und neusprachlich	8	4527	2811	62,1
mathematisch-naturwissensch. und neusprachl.	., 8	4948	1570	31,7
neusprachlich und sozialwissenschaftlich	1) 6	4788	4788	100,0
zusammen	37	25 487	10548²)	41,4

¹⁾ dar. 1 Gymnasium, das außerdem noch einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig hat, der jedoch z. Z. abgebaut wird.

Unter den Gymnasien, die einen einheitlichen Schultyp repräsentieren, steht der Belegung nach die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung (früher Oberrealschule) mit 4588 Schülern an der Spitze, während für die Humanistischen Gymnasien die zweitgrößte Zahl von Schülern eingeschrieben ist (2731). Die Unterrichtsstätten des neusprachlichen Typs, früher Realgymnasien, werden von 1862 Schülern und das städt. Wirtschaftsgymnasium (früher Wirtschaftsoberrealschule) von 736 Schülern besucht. Musische Gymnasien gibt es ein sieben- und neunklassig (staatl.) und ein nur siebenklassig geführtes (priv.). Beide zusammen haben 1307 Schüler und Schülerinnen. Um den Eltern und ihren Kindern die Wahl der richtigen Schule zu erleichtern, sind 22 Münchener Gymnasien auf der Mittel- und Oberstufe in zwei verschiedene Zweige gegabelt, von denen der eine in jedem Falle neusprachlich, der andere an acht Schulen humanistisch, an ebenso vielen Schulen mathematisch-naturwissenschaftlich und an sechs Schulen sozialwissenschaftlich ausgerichtet ist. Letzteres besagt, daß an die Stelle einer dritten Fremdsprache als Kernfach die Soziallehre getreten ist. Hinsichtlich der Schülerzahlen bestehen zwischen den drei Kombinationen kaum größere Unterschiede (je 4500-5000). Während aber die Gymnasien mit sozialwissenschaftlicher Abteilung ausschließlich den

²) darunter 290 aus Gründen kürzerer Schulwege in Knabenschulen.

Mädchen vorbehalten sind, machen diese an den humanistisch-neusprachlichen Gymnasien nahezu zwei Drittel und an den Schulen mit der Wahlmöglichkeit zwischen der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der neusprachlichen Richtung nahezu ein Drittel der Gesamtbelegung aus. Von den Schulen, die nur einen einzigen Typ verkörpern, sind die mathematisch-naturwissenschaftlichen und ebenso die neusprachlichen Gymnasien reine Knabenschulen. Dagegen sind an den humanistischen Gymnasien in geringerer Zahl auch Mädchen eingeschrieben (229 oder 8,4%). Am städt. Adolf-Weber-Wirtschaftsgymnasium gibt es 42% und an den Musischen Gymnasien sogar 64% Schülerinnen (306 bzw. 838).

Die Schüler und Schülerinnen der neunklassigen Gymnasien stammten im Schuljahr 1966/67 vorwiegend aus den Geburtsiahrgängen 1948 bis 1956, von denen mindestens die Jahrgänge 1949 bis 1954 wegen der seinerzeitigen Geburtenflaute ausgesprochen schwach besetzt sind. Insofern stellen die 25487 Schüler, deren räumliche Unterbringung den Schulbehörden so viel Kopfzerbrechen verursacht hat, eigentlich eine Minimalzahl dar, die sprunghaft in die Höhe gehen wird, wenn stärkere Geburtsjahrgänge die Gymnasien durchlaufen. Z. B. werden in einem Jahrzehnt (1976/77) die höheren Schulen hauptsächlich von den 1958 bis 1966 geborenen jungen Menschen bevölkert sein, die nach der letzten Fortschreibung (Stand Ende 1966) um mehr als ein Drittel stärker besetzt waren als die neun Geburtsjahrgänge, die zur Zeit das Gros der Gymnasiasten stellen. D. h. im Laufe des nächsten Jahrzehntes dürfte sich die Belegung der Münchener Gymnasien bei gleichbleibenden Übertrittsquoten von 25500 auf rund 35000 erhöhen, wobei noch keinerlei Einwohnerzunahmen aus Zuzügen von auswärts einkalkuliert sind. Bei Berücksichtigung der oben auf S. 232 angegebenen voraussichtlichen Wanderungsgewinne könnte sogar mit einem Anstieg der Schülerzahlen auf rund 36 500 gerechnet werden. Gegenüber dem Schuljahr 1966/67 würde dies einer Zunahme um mehr als 40% gleichkommen!

Neben den Volks- und höheren Schulen stellen die Realschulen — früher Mittelschulen genannt — den dritten großen Zweig des allgemeinbildenden Schulwesens dar. Es handelt sich dabei um vierstufige Lehranstalten, die auf der sechsten Volksschulklasse aufbauen und ihren Absolventen die Übernahme gehobener Positionen in Verwaltung, Wirtschaft und Technik ermöglichen. Viele Realschulabsolventen treten nach einigen Jahren praktischer Berufsausbildung auf Ingenieurschulen über, und einer — vorerst allerdings nur kleinen — Anzahl glückt der Übergang auf ein Gymnasium, an dem sie sich auf die Hochschulreife vorbereiten können.

Die ungewöhnliche Anziehungskraft der noch verhältnismäßig jungen Realschulen ist aus dem sprunghaften Anstieg ihrer Schülerzahlen zu erkennen (siehe Tabelle auf Seite 239). Die älteste Einrichtung dieser Art ist die städt. Salvator-Realschule — ursprünglich Mittelschule für Haustöchter —, für die 1925 die ersten 100 Schülerinnen eingeschrieben wurden. Mit ihrer Gründung sollte auf der mittleren Ebene des städtischen Unterrichtswesens den kaufmännisch akzentuierten Berufsfachschulen (Riemerschmid-Handelsschule, daneben private Handelsschulen von Holzberger, Vecchioni u. a.) auch eine allgemeinbildende Mädchenschule zur Seite gestellt werden. Bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges hatte sich die Zahl der Mittelschulen um vier private Institute auf insgesamt

Die Entwicklung der Mittel- bzw. Realschulen¹) in München

a = insgesamt, b = dar. städt.

Schuljahr	a b	Schu- len	Schü- ler	dar. weibl.	%	Schuljahr	a b	Schu- len	Schü- ler	dar. weibl.	%
1926/27	a b	2 1	355 331	355 331	100,0 100,0	1956/57	a b	7 3	3287 1822	2788 1323	84,8 72,6
1938/39	a b	²) 5	939 536	939 536	100,0 100,0	1957/58	a b	7	3574 2132	2873 1431	80,4 67,1
1946/47	a b	5 2	1 443 753	1 443 753	100,0 100,0	1958/59	a b	8 4	4385 2938	3299 1852	75,2 63,0
1947/48	a b	6 2	1621 683	1 621 683	100,0 100,0	1959/60	a b	9 4	4939 3448	3602 2120	72,9 61,5
1948/49	a b	5 2	1601 695	1601 695	100,0 100,0	1960/61	a b	9 4	5584 4105	3924 2460	70,3 59,9
1949/50	a b	5 2	1719 798	1719 798	100,0 100,0	1961/62	a b	11 6	6094 4584	4122 2627	67,6 57,3
1950/51	a b	6 2	1881 925	1881 925	100,0 100,0	1962/63	a b	11 6	6374 4724	4148 2512	65,1 53,2
1951/52	a b	6 2 [.]	2108 1003	2108 1003	100,0 100,0	1963/64	a b	11 6	6513 4889	4100 2488	63,0 50,9
1952/53	a b	7 3	2517 1248	2430 1161	96,5 93,0	1964/65	a b	12 7	6827 5203	4166 2557	61,0 49,1
1953/54	a b	7 3	2983 1468	2791 1276	93,6 86,9	1965/66	a b	13 8	7317 5717	4392 2806	60,6 49,1
1954/55	a b	7	3131 1537	2844 1250	90,8 81,3	1966/67	a b	15 9	8482 6855	4969 3360	58,6 49,0
1955/56	a b	7	3126 1570	2788 1232	89,2 78,5						

Umbenennung der Mittel- in Realschulen durch Verordnung vom 30. Juni 1965. bis einschl. Schulj. 1930/31 städt. Mittelschule für Haustöchter.

fünf erhöht, die von rund 1000 Schülerinnen besucht wurden. Im ersten Nachkriegsschuljahr 1946/47 bestanden in München nach Eröffnung der städt. Mädchenmittelschule in Pasing 2 städtische und 3 private Mittelschulen (insges. 1443 Schülerinnen). Ein bedeutsames Ereignis im Aufbau der städtischen Mittelschulen fällt in das Schuljahr 1952/53. Damals wurde an der Deroystraße die erste städt. Knabenmittelschule gegründet. Während an den klösterlichen Mittel- bzw. Realschulen (4) nach wie vor ausschließlich Mädchen unterrichtet werden (1966/67: 1587), sind von den 9 städt. Anstalten — so viele sind es nach dem neuesten Stande -

⁴ nur für Knaben (1966/67: 3036),

³ nur für Mädchen (2362) und

² für Knaben und Mädchen (1457)

bestimmt. Die kleinen staatlichen Realschulen an den Landesanstalten für Taubstumme und Blinde sind koedukativ (18 Knaben und 22 Mädchen). Die seit dem Wiederbeginn nach dem Kriege erfolgte Versechsfachung der Schülerzahlen an den Mittel- bzw. Realschulen (Zunahme von 1443 auf 8482) ist z. T. auch darauf zurückzuführen, daß die früher dreistufigen Züge um eine vierte Stufe erweitert wurden, ein Vorgang, der in München mit dem Schuljahr 1963/64 als abgeschlossen gelten konnte. Welche Bedeutung den städtischen Realschulen in München zukommt, ist daraus zu ersehen, daß sie an der Schülerzahl aller kommunalen Realschulen in Bayern mit mehr als der Hälfte teilhaben. Dagegen spielt in der Landeshauptstadt der Staat als Träger von Realschulen kaum eine Rolle. Auch vom Besuch der klösterlichen Realschulen entfällt nur ein geringer Teil auf München (7%, s. folg. Übersicht).

Die Besucher der Realschulen in München und Bayern nach Schulträgern (Schuljahr 1966/67)

Schulträger	Schül	München in %		
Schultrager .	München	Bayern	von Bayern	
Staatliche Schulen	40	48 174	0,1	
Kommunale Schulen	6 855	13 349 .	51,4	
Klösterliche Schulen	1 587	22 546	7,0	
Evangelische Schulen	_	1 302		
Sonstige private Schulen	_	673	_	
zusammen	8 482	86 044	9,9	

Nach den Wahlpflichtfächern, die neben den für alle Schüler verbindlichen Kernfächern stehen, ergibt sich für die Realschulen folgende Dreiteilung:

Gruppe I mit verstärktem Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern,

Gruppe II mit wirtschaftskundlicher Orientierung und

Gruppe III mit einer Stundentafel, die den Bedürfnissen in Handwerk und Gewerbe, Frauen- und Sozialberufen, Haus- und Landwirtschaft angepaßt ist.

Die neun städtischen Realschulen beherbergen fast ausnahmslos alle drei Gruppen unter einem Dach, nur die Anne-Frank-Realschule in Pasing beschränkt sich auf den Wahlpflichtunterricht in naturwissenschaftlichen und wirtschaftskundlichen Fächern. Die drei Realschulen der Englischen Fräulein sind rein wirtschaftskundlich orientiert, während sich an der Realschule der Armen Schulschwestern in der Au die Schülerinnen auch für die naturwissenschaftlichen Fächer entscheiden können. Im letzteren Falle drängt sich selbstverständlich in besonderem Maße die Frage des späteren Übertrittes an die Oberstufe eines Gymnasiums auf. Über diesen Ausschnitt aus dem umfassenderen Problem der "Durchlässigkeit" unseres Schulsystems soll hier kurz einiges ausgeführt werden.

Schon seit Jahren können die begabtesten Realschulabsolventen in ein Gymnasium übertreten, wenn sie in allen Vorrückungsfächern desselben eine Aufnahmeprüfung ablegen

und eine Probezeit bestehen. Bei einem besonders guten Abgangszeugnis beschränkt sich die Aufnahmeprüfung auf wenige Kernfächer und kann bei einem Notendurchschnitt zwischen 1 und 1,5 ganz erlassen werden. Eine so strenge Auslese machte es bisher aber nur einem geringen Bruchteil der Realschüler möglich, über das Gymnasium den Weg zur Universität einzuschlagen (im Landesdurchschnitt weniger als 1%). Um der beachtlichen Bildungsreserve, die unter den Absolventen der Realschulen ohne Zweifel vorhanden ist, den Aufstieg zu erleichtern, wurden erstmals im Schuljahr 1963/64 an zwei städtischen Mittelschulen Übergangsklassen eingerichtet (Frequenz damals: 58). Es handelt sich dabei um ein zusätzliches Schuljahr, mit dessen erfolgreicher Absolvierung die Oberstufenreife, d. h. das Recht des prüfungslosen Übertrittes an ein Gymnasium, verbunden ist. Im Schuljahr 1966/67 wurden an den städtischen Realschulen insgesamt 5 Übergangsklassen geführt, die von 121 Schülern und Schülerinnen besucht wurden.

Wie an den Gymnasien werden auch an den Realschulen in größerer Zahl auswärtige Schüler unterrichtet. Im Schuljahr 1966/67 waren es 1821 oder 21,4% der Gesamtbelegung. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich dabei um sog. Fahrschüler (1598), die täglich zwischen dem Wohn- und Schulort "pendeln", im übrigen aber auch um Schüler mit auswärtigen Elternwohnsitzen, die während des Trimesters in München, z. B. bei Verwandten oder in Schülerheimen, wohnen (223). Nicht alle Eltern außerhalb Münchens, die ihre Kinder an eine Realschule schicken wollen, sind darauf angewiesen, diese an einer Münchener Schule einschreiben zu lassen. Es gibt nämlich in Oberbayern noch weitere 39 Schulorte mit Realschulen (Frequenz: 13 579). Sechs Realschulen mit 1 970 Schülern haben ihren Sitz in Umgebungsgemeinden der Stadtregion (s. folg. Übers.).

Die Realschulen in der Stadtregion von München (Schuljahr 1966/67)

Zone der Stadtregion Gemeinde	Zahl der Real- schulen	Schüler überhaupt	männlich	weiblich
Kernstadt München	15	8482	3513	4969
Ergänzungsgebiet	2 1 1	448 406 42	313 277 36	135 129 6
Verstädterte Zone davon Fürstenfeldbruck, St. Indersdorf, M. Grafing bei München	3 1 1 1	937 540 184 213	368 268 — 100	569 272 184 113
Randzone (Wolfratshausen, St.)	1	585	279	306
Stadtregion insgesamt	21	10452	4473	5 9 7 9

Da die Übertritte in die vierstufigen Realschulen überwiegend nach der sechsten Volksschulklasse und nur seltener ein oder zwei Jahre später erfolgen, ist die Mehrzahl der Realschulbesucher 12 bis unter 16 Jahre alt. Im Schuljahr 1966/67 stammten die Kinder dieses Lebensalters aus der Geburtsjahrsgruppe 1951 bis 1954, die nach der Bevölkerungsfortschreibung am Jahresende 1966 mit 37 725 Personen besetzt war. Da im gleichen Zeitpunkt an den Realschulen Münchens 8 482 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben waren, errechnet sich hieraus eine Besuchshäufigkeit von 225 je 1000 Personen der erwähnten Altersjahre. Im Schuljahr 1976/77, für das hier eine Vorausschätzung der Schülerzahl versucht werden soll, werden die Realschulen von den viel stärkeren Geburtsjahrgängen 1961 bis 1964 bevölkert sein. Diesen gehören nach der Fortschreibung von Ende 1966 61 303 Knaben und Mädchen an, d. h. um 62,5% mehr als den z. Z. für die Realschulen in Frage kommenden Jahrgängen. Demnach könnte auf der mittleren Ebene des Unterrichtswesens bis 1976 allein aufgrund des Nachrückens stärker besetzter Geburtsjahrgänge ein Frequenzanstieg in Höhe von mehr als 60 Prozent in Aussicht stehen. In absoluten Zahlen würde dies bedeuten, daß in unserer Stadt die Schülerzahl der Realschulen um rund 5 300 auf 13 800 zunimmt. Gegenüber dieser aus der gegenwärtigen Bevölkerungsstruktur errechneten Erhöhung spielen die Zunahmen aus den jährlichen Wanderungsbilanzen keine größere Rolle. Sie wären bis 1976 nur auf insges. 400 Schüler zu beziffern, wenn wiederum mit den schon mehrfach verwendeten Wanderungsgewinnen gerechnet wird (s. oben S. 232).

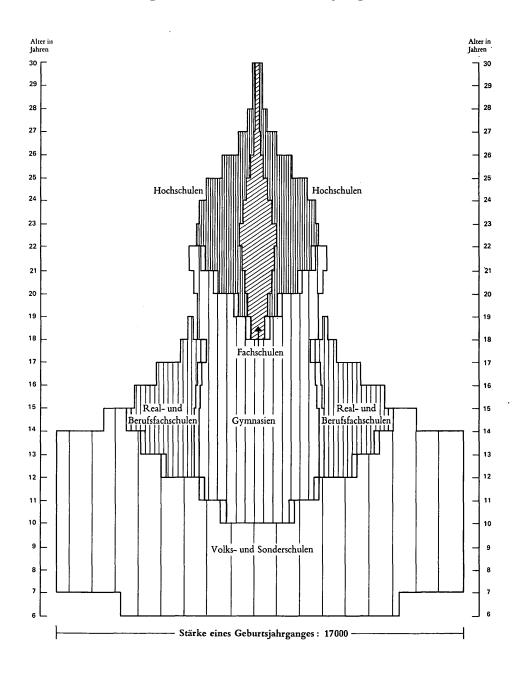
Den Angaben über die Frequenz der allgemeinbildenden Schulen wurden bisher die Ergebnisse der jährlich im Oktober durchgeführten schulstatistischen Erhebungen zugrunde gelegt. Es ergab sich z. B., daß im Schuljahr 1966/67 in München

71149 Schüler die Volks- und Sonderschulen, 8482 Schüler die Realschulen und 25487 Schüler die Gymnasien

besuchten. Bei Einbeziehung des berufsbildenden Schulwesens, das an sich einem späteren Aufsatz vorbehalten ist, müßten zusätzlich die Zahlen über die Berufsschulen (32 101 Schüler), Berufsfachschulen (4 655) und Fach- bzw. höheren Fachschulen (12 467) genannt werden.

Nach diesem stichtagsbezogenen Querschnitt durch die Münchener Schulen soll nunmehr durch die Graphik auf Seite 243 veranschaulicht werden, wie die Kinder eines Geburtsjahrganges nach der 6—7 Jahre später erfolgenden Einschulung durch die vier Grundschulklassen zur Volksschuloberstufe aufsteigen bzw. in weiterführende Schulen übertreten. Dabei werden als Basiszahl — entsprechend den neuesten Ergebnissen der Geburtsund Kindersterblichkeitsstatistik von München — rund 17 000 Überlebende eines Geburtsjahrganges zugrunde gelegt. Bezüglich der Häufigkeit des Besuches von Realschulen und Gymnasien soll mit den am Ende des Schuljahres 1965/66 beobachteten Übertrittsquoten gerechnet werden. Um die "Schullaufbahnen" der jungen Münchener lückenlos darstellen zu können, sind außer den allgemeinbildenden Schulen auch die berufsbezogenen Schulen (ohne die nur "berufsbegleitenden" gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen) und die Hochschulen in Betracht zu ziehen.

Die zukünftigen Schullauf bahnen der jungen Münchener



Beim Studium der Figur fällt in erster Linie das von den Volksschulen gebildete breite Fundament ins Auge, auf dem als Überbau das gesamte weiterführende Schulwesen bis hinauf zur Universität errichtet ist. Während von den Sechsjährigen nur etwa 70% die Schule besuchen, da viele zurückgestellt werden und die im letzten Jahresviertel Geborenen erst ein Jahr später zur Einschulung kommen, ist im Alter von 7—10 Jahren der Geburtsjahrgang fast restlos auf die ca. 200 Volks- und Sonderschulen Münchens verteilt. Die wenigen Ausnahmen von dieser Regel sind in unserer Graphik der Übersichtlichkeit wegen nicht berücksichtigt. Von den Zehnjährigen haben viele bereits die vier Grundschulklassen hinter sich, so daß die Begabteren den Schritt in die unterste Klasse des Gymnasiums wagen können. Im 11. Lebensjahr sind von den 17 000 Kindern

14215 oder 84% noch Volksschüler und 2785 oder 16% schon Gymnasiasten.

Von nun an vergrößert sich die Quote der Schüler an den Gymnasien zusehends, bis sie schließlich bei den 13—14jährigen, d. h. wenn das schulpflichtige Alter zu Ende geht, nahezu ein Drittel des Geburtsjahrganges beträgt (5340 von insges. 17000 Knaben und Mädchen).

Im Alter von zwölf Jahren beginnt für viele Knaben und Mädchen die Ausbildung an einer Realschule, so daß sich die Frequenz der oberen Volksschulklassen noch weiter vermindert. In unserer figürlichen Darstellung sind Realschulen und Berufsfachschulen (Wirtschaftsaufbau- und Handelsschulen) zusammengenommen, weil beide Schularten in bezug auf Übertrittsalter, Ausbildungsdauer und Zeugnis der Mittleren Reife weitgehend übereinstimmen. Insbesondere bestehen zwischen den wirtschaftskundlich orientierten Realschulen und den Wirtschaftsaufbauschulen nur geringe Unterschiede. Im Alter von 13—14 Jahren summieren sich die Besucherquoten der Gymnasien, Realschulen und Berufsfachschulen zu 56%, so daß für die Volksschuloberstufe weniger als die Hälfte des Geburtsjahrganges übrigbleibt (7400 von insgesamt 17000 Kindern). Für diesen Sachverhalt wurde der bildhafte Ausdruck von der "Aushöhlung" der öffentlichen Volksschulen geprägt. Daß damit "der Nagel auf den Kopf getroffen" ist, belegt unsere Graphik in überzeugender Weise. In dem rechteckigen Block, der die Volksschulkinder veranschaulicht, ist eine breite Vertiefung ausgespart, in der die Besuchsfrequenzen von Realschulen und Gymnasien durch übereinandergeschichtete Balken dargestellt sind.

Nach vollendetem 14. Lebensjahr reduziert sich die Gesamtzahl der Schulbesucher von Jahr zu Jahr, so daß unsere Figur nach oben zu erheblich schmäler wird. Immerhin sind von den jungen Münchenern im Alter von 14—15 Jahren noch

11,9% Volksschüler (2020), 31,5% Real- und Berufsfachschüler (5360) und 30,9% Gymnasiasten (5260).

Die restlichen 25,7% (4360) sind bereits in das Berufsleben eingetreten und werden schulstatistisch bei den Besuchern der ersten Berufsschulklassen erfaßt. Die Ausbildung an den vierstufigen Real- und Berufsfachschulen ist mit 18 Jahren im wesentlichen abgeschlossen. Dagegen befinden sich auf den neunklassigen Gymnasien

im Alter von 18—19 Jahren noch 18,6%, im Alter von 19—20 Jahren noch 10,1% und im Alter von 20—21 Jahren noch 4,2%

der Angehörigen eines Geburtsjahrganges.

Im Alter von 20 Jahren und darüber gibt es neben einer relativ kleinen Zahl von Gymnasiasten nur noch Fachschulbesucher und Studierende höherer Fachschulen, sowie wissenschaftlicher und künstlerischer Hochschulen.

Den Besucherzahlen der Fachschulen — Technischen Akademien, Höheren Fachschulen für Sozialberufe, Höheren Wirtschaftsfachschulen, Dolmetscherinstituten, Konservatorien, Meisterschulen, Technikerschulen u. a. - entspricht die spindelfömige Silhouette in der Mittelachse des Schaubildes. An diesen in fachlicher Hinsicht reich gegliederten Bildungsstätten befinden sich Schüler und Studierende von 18 Jahren und darüber, jedoch in keinem Alter mehr als 8-9% eines Geburtsjahrganges. Diese maximalen Quoten entfallen auf das 22. und 23. Lebensjahr (1200 bzw. 1400 Fachschulbesucher). Die in der Landeshauptstadt beheimateten Hochschulstudierenden sind in der Graphik durch die dunkel angelegte Fläche dargestellt. Diese gewinnt erst nach dem 20. Lebensjahr an Breite, weil viele Abiturienten vor der Erstimmatrikulation ihren Grundwehrdienst und die z. T. vorgeschriebenen Praktikantentätigkeiten ableisten müssen. Im Alter von 20-21 Jahren widmen sich 13% aller Münchener - d. s. bei einem 17000 Personen starken Geburtsjahrgang rund 2200 - wissenschaftlichen und künstlerischen Studien. Die höchsten, 20% übersteigenden Werte erreicht die Quote der Jungakademiker im Alter von 22-25 Jahren (je Altersjahr 3400-3800 Stud.). Nach dem 25. Lebensjahr schrumpft sie rasch auf 15% der gleichaltrigen Bevölkerung, hierauf auf 8 und 4% zusammen, weil nunmehr auch bei den längsten akademischen Ausbildungen die Diplomund Doktorprüfungen abgelegt werden. Die wenigen "älteren Semester", die nach dem 30. Lebensjahr noch studieren, sind in der figürlichen Darstellung unberücksichtigt geblieben.

Mit diesen kurzen Ausführungen über die zukünftigen Schullaufbahnen der jungen Münchener sind wir am Ende unseres Aufsatzes angelangt. Aus der großen Fülle von schulstatistischen Zahlen konnte unseren Lesern nur eine kleine Auswahl vorgelegt werden. Vieles, was aus Raumgründen außer Betracht bleiben mußte, wäre nicht minder interessant, wie die vorstehend abgedruckten Tatbestände aus dem Schul- und Unterrichtswesen in unserer Stadt. Wir erwähnen z. B. die Gliederung des Volksschulbesuches nach dem Bekenntnischarakter der Schulen, die Zahl der Abiturienten und der Absolventen mit der sogen. Mittleren Reife, die vorzeitigen Abgänge von den Realschulen und Gymnasien ohne die vorgesehenen Schulabschlüsse, die Quote der nicht versetzten Schüler u. a. m. Zwei Lücken in unserer Berichterstattung sollen zum Schluß wenigstens durch Nennung ungegliederter Zahlen geschlossen werden. Es handelt sich dabei erstens um die Teilnahme um Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges, soweit diese den Realschulen und Gymnasien entsprechen, und zweitens um die Zahl der an allgemeinbildenden Schulen tätigen Lehrkräfte. Für die Abendmittelschule, das Abendgymnasium und das München-Kolleg (alle drei städt.) waren im Schuljahr 1966/67 insgesamt 1552 Schüler

und Schülerinnen eingeschrieben. Von den Teilnehmern an den Abschlußprüfungen waren 93% erfolgreich: 115 erhielten das Zeugnis der Mittleren Reife und 130 dasjenige der Hochschulreife ausgehändigt. Weitere Einzelheiten über den Zweiten Bildungsweg werden im Anschluß an den angekündigten Aufsatz über die berufsbezogenen Schulen mitgeteilt werden, und zwar unter Einschluß der Berufsaufbauschulen, der Sprachenschule (Abendkurse) und der Technikerabendschule (sämtliche städt.). An allen allgemeinbildenden Schulen zusammen waren im Schuljahr 4420 Lehrkräfte hauptamtlich tätig, so daß im Durchschnitt auf eine Lehrkraft 24 Schüler entfielen.